

Der Handeldsgärtner.

Verantwortlicher Redakteur:
Hermann Piltz,
Leipzig-Oetzsch, Mittelstrasse 4.

Handels-Zeitung für den deutschen Gartenbau.

Für die Handelsberichte und
den fachlichen Teil verantwortlich:
Otto Thalacker,
Leipzig-Gohlis.

Verlag von Bernhard Thalacker, Leipzig-Gohlis

Organ des „Gartenbau-Verbandes für das Königreich Sachsen E. G.“

„Der Handeldsgärtner“ kann direkt durch die Post unter No. 3222* der Postzeitungsliste bezogen werden.

Der Abonnementspreis beträgt pro Jahr: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn Mark 5.—; für das übrige Ausland Mark 8.—.
Das Blatt erscheint wöchentlich einmal Sonnabends. — Inserate kosten im „Handeldsgärtner“ 30 Pfg. für die fünfgespaltene Pettzelle.

Die diesjährige Berufs- und Betriebszählung.

In einigen Tagen wird die neue Berufs- und Betriebszählung im Deutschen Reiche vor sich gehen. Dieselbe ist bekanntlich auf den 12. Juni anberaumt worden. Die letzten Zählungen dieser Art haben in den Jahren 1875, 1882 und 1895 stattgefunden. Bislang hat sich ein fester Modus, wann solche Berufs- und Betriebszählungen stattfinden sollen, noch nicht herausgebildet, während bekanntlich bei den allgemeinen Volkszählungen ein „Jahrfünft“ vorgesehen ist. Man hat schon bei Gelegenheit der letzten Berufs- und Betriebszählung darauf hingewiesen, dass es von Vorteil sein würde, wenn auch alle fünf Jahre eine Berufs- und Betriebszählung vorgenommen würde, doch hat man bislang sich darüber an massgebender Stelle noch nicht schlüssig gemacht. Dass die Berufs- und Betriebszählungen nicht zusammenfallen dürfen mit den allgemeinen Volkszählungen, halten auch wir für selbstverständlich, denn es würden dann Weiterungen, Unklarheiten und Verwechslungen sicherlich nicht ausbleiben. Auch geben wir ohne weiteres zu, dass die Bearbeitung des dann vorliegenden doppelt grossen Materials Schwierigkeiten bereiten würde. Andererseits darf man nicht verkennen, dass der Zeitraum zwischen den Zählungen jetzt ein sehr grosser ist. Er beträgt 12 und 13 Jahre. Wir sind darin mit dem Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands einig, dass ein solcher Zeitraum in Anbetracht der heute so raschen wirtschaftlichen Entwicklung viel zu lang ist, so dass das Zahlenmaterial bis zur nächsten Zählung längst veraltet und unbrauchbar geworden ist. Es ist richtig, dass die 1895er Zählung heute für irgend welche wirtschaftliche Studien nicht mehr zu gebrauchen ist, dass sie in keiner Weise mehr als Beweismaterial dienen kann. Kommt doch zu den langen Fristen noch eine Bearbeitungsfrist von mindestens zwei Jahren hinzu, so dass das Material schliesslich, ehe wieder eine neue Zählung eintritt, längst zum alten Schmutz geworden ist. Es hatte deshalb auch, wie unseren Lesern bekannt sein wird, der Reichstag zehn-jährige Zählperioden vorgeschlagen und dies auch in einer Resolution zum Ausdruck

gebracht, die aber bisher die Annahme der Regierung, soviel wir wissen, noch nicht gefunden hat. Wir würden trotz der grossen Kosten und der Riesenarbeit eine fünf-jährige Frist für noch richtiger halten; man kommt bei unseren schnell voranschreitenden Zeitverhältnissen sicher noch dahin. Diesmal haben wir aber noch mit einem 12-jährigen, zuzüglich der Bearbeitungsfrist 14-jährigen Zeitraum zu rechnen. Das Gesetz vom 25. März dieses Jahres, durch welches die Zählung angeordnet wird, spricht aus, dass jeder, der einen Beruf ausübt oder ein Unternehmen betreibt, verpflichtet wird, die durch die Zählformulare gestellten Fragen zu beantworten. Man hat die Ergebnisse auf 25 Bände veranschlagt. Der erste Teil wird die berufliche und soziale Gliederung der gesamten Bevölkerung des Reiches, der zweite Landwirtschaft und Gartenbau, der dritte Handel und Gewerbe umfassen. Die der Regierung nahestehende „Berliner Korrespondenz“ berichtet schon jetzt über die Art und Weise, wie das Material bearbeitet wird. Sie schreibt: „Die Berufsstatistik schildert die Verteilung der Bevölkerung auf die einzelnen Berufe und, insoweit die Stellung im Berufe sie begründet, auch die soziale Schichtung. Die Interessen der Bevölkerung sind beruflich und sozial gegliedert. Deshalb ist es von grosser Bedeutung, den Bevölkerungsstand der einzelnen Berufe nach seiner Stärke kennen zu lernen, zu beobachten, wie er wächst oder zurückgeht, welche Altersklassen in den einzelnen Berufen vertreten sind, wie viele Berufsgenössige ledig und verheiratet sind, wie viele Familienangehörige sie haben und weiterhin, wie sich die Angehörigen jedes Berufes nach sozialen Schichten (Selbständigen, Angestellten, Arbeitern etc.) scheiden. Auch die Religion bleibt dabei nicht unbeachtet. Dies alles ermöglicht es, ein genaues Bild von der Zusammensetzung und sozialen Schichtung der einzelnen Berufe zu geben. Gesetzgebung und Verwaltung können deshalb mit bestimmten Grössen rechnen, wenn sie Massnahmen ergreifen, die auf die beruflichen und sozialen Interessen einwirken. Dadurch, dass die Veränderungen von einer Zählung zur anderen beobachtet werden, lassen sich auch Schlüsse auf die Wirkungen der Wirtschafts- und Sozialpolitik sowie auf die allgemeine Einwirkung der nationalen Volkswirtschaft ziehen.“

Die land- und forstwirtschaftliche Betriebsstatistik, einschliesslich der des Gartenbaues, liefert die wichtigsten Angaben, die zur Beurteilung von Land- und Forstwirtschaft dienen. Sie beschäftigt sich mit den Betriebsinhabern und deren persönlichen Verhältnissen, noch mehr aber mit den Betrieben selber. Die Betriebe werden nach ihrer Grösse unterschieden, um den Grossgrundbesitz, die Bauerwirtschaften, den Klein- und Zwergebetrieb kennen zu lernen. Ferner wird ermittelt, wieviel von der Fläche Eigentum, wieviel Pachtung ist und wozu der Boden benutzt wird, ob zum Ackerbau, Gartenbau, Wiese, Weide usw. Auch die Weinberge und die Forsten werden genau verzeichnet und schliesslich wird noch klargestellt, welcher Teil des Bodens als Oed- oder Unland einer Kultur nicht unterliegt. Beim Ackerland wird insbesondere angegeben, womit es bestellt ist, ob mit Körnerfrüchten der verschiedensten Art, Kartoffeln, Zuckerrüben, Gemüsen usw. Für alle Erörterungen und für alle Massnahmen inbezug auf die Landwirtschaft, deren Besitzverhältnisse, den Getreidebau und den Anbau von anderen Früchten usw. werden dadurch wichtige Grundlagen geschaffen. Besondere Beachtung verlangt die Arbeiterfrage auf dem Lande. Das Personal der Landwirtschaft wird deshalb nach Zahl und Beschaffenheit genau aufgenommen, was früher nicht geschehen war. In die Betriebsweise werden die Nachweise über die Maschinenbenutzung Einblick gewährt. Schliesslich kommen auch die Nebengewerbe der Landwirtschaft in Betracht. Handel und Gewerbe werden ebenfalls eingehend aufgenommen werden. Auch hier werden die Gewerbetreibenden selbst und ihre Betriebe festgestellt. Bei letzteren kommt es vor allem darauf an, ob es Handelsgeschäfte sind und worauf sich der Handel erstreckt, oder ob es Handwerks- oder Fabrikbetriebe sind und was sie herstellen. Die Ladengeschäfte werden besonders ersichtlich gemacht, um den Kleinhandel überblicken zu können. Die Ausdehnung der Heimarbeit in den einzelnen Gewerben, deren Verhältnisse neuerdings viel erörtert worden sind, findet eingehende Berücksichtigung. Grosse Aufmerksamkeit wird dem gewerblichen Personal gewidmet werden, das aus mannigfaltigen kaufmännischen, technischen, künstlerischen und gewerblichen Berufen zusammengesetzt ist. Die Kraft- und Arbeits-

maschinen, die hier noch mehr wie in der Landwirtschaft die Betriebe nach ihrer Grösse und Produktionskraft kennzeichnen, werden genau registriert und zur Darstellung gebracht werden. Vermutlich werden alle diese Feststellungen wiederum grosse Fortschritte von Handel und Gewerbe erkennen lassen und gleichzeitig neues Licht auf die verschiedensten handels- und gewerbepolitischen Fragen werfen. Man erkennt aus dieser Uebersicht das ganze Programm der neuen Berufs- und Betriebszählung und erhält einen Einblick in den Plan der statistischen Arbeit. Leider unterbleibt, wenn der Bericht der „Berliner Korrespondenz“ vollständig ist, die Feststellung der Arbeitslosigkeit, die bei der letzten Zählung mit vorgenommen wurde. Allerdings kann sich die Regierung damit ausreichend entschuldigen, dass seit der Arbeitslosen-Statistik in intensivster Weise gepflegt wird. Ihre Ergebnisse werden ja im Reichs-Arbeitsblatt periodisch kundgegeben. Aber sie baut sich nur auf den Angaben der Berufsverbände auf und diejenigen Arbeitslosen, welche nicht organisiert sind, stehen ausserhalb des Rahmens dieser Statistik. Der Wunsch der sozialdemokratischen Fraktion, mit der Zählung auch eine Feststellung der täglichen Arbeitsdauer zu verbinden, wird ebenfalls nicht in Erfüllung gehen. Ebenso wenig die Frage nach der beruflichen Vorbildung. Neu ist die Frage nach der Zugehörigkeit zur reichsgesetzlichen Invalidenversicherung als Versicherter, nach etwaigem Bezug einer reichsgesetzlichen Invalidenrente oder Unfallrente und nach dem Beruf, welcher vor Gewährung einer solchen ausgeübt wurde. Desgleichen ist für Witwen der Beruf des verstorbenen Mannes einzutragen, für eheliche Waisen im Alter bis zu 18 Jahren aber der Beruf des verstorbenen (ehelichen) Vaters. Wer Grundbesitz bewirtschaftet, muss eine „Land- und Forstwirtschaftskarte“ ausfüllen. Das haben auch die Gärtner zu tun. Nur Ziergärten im Privatbesitz bleiben ausser Betracht. Auf der Vorderseite der Karte stehen einige leicht verständliche Fragen über die Person des Leiters des Betriebes. Die Rückseite enthält die eigentlichen, den Betrieb betreffenden Fragen und zwar in folgenden Gruppen zusammengefasst:
A. Fläche und Besitzverhältnis (in Hektar und Ar).

Die dritte Internationale Gartenbauausstellung zu Dresden in ihren Einzelleistungen.

Von Richard Stavenhagen-Rellingen.
II.
Rhododendron, Azaleen und andere Blütenpflanzen des Kaltheuses.
Waren es die Azaleen und Rhododendron, die dieser Ausstellung das Gepräge aufdrückten, so gebührt doch den prächtigen Alpenrosen der Vorrang bei Beurteilung der Ausstellung in ihrer Gesamtheit. Die Rhododendron traten nicht nur dekorativ in imposanter Weise hervor, sondern sie boten auch dem Fachmann viel mehr des Interessanten als die Azaleen, deren Sortiment und Farbenskala in den letzten Jahren wesentliche Bereicherungen nicht aufzuweisen hat.
In Rhododendron waren die Firmen T. J. Seidel-Laubegast und Otto Olberg-Dresden die einzigen Aussteller, die sich in diesem Umfange beteiligt hatten, aber diese Beteiligung war in Quantität und Qualität eine derart ausgedehnte und vorzügliche, dass sie allein genügt hätte, eine glänzende Sonderausstellung zu bilden. Für die Firma T. J. Seidel bot sich hier eine vortreffliche Gelegenheit, ihre eigenen Züchtungen einem grösseren Publikum zu zeigen. Eine imposante runde Gruppe in der grossen Halle rechts vom Hauptportal bildete gewissermassen das Entree des im italienischen Renaissancestil gehaltenen Gartens, dessen Abschluss im Fond ein in Farbe und Ausführung weniger gelungenes Panorama darstellte. Hier war jede Sorte nicht nur in einzelnen bescheidenen Exemplaren, sondern in natürlichen Farbgruppen harmonisch zu einem Gesamtbilde vereinigt, aufgestellt. Unterstützt

durch die gute Beleuchtung und den günstigen, für alle Besucher weithin sichtbaren Platz kam hier jede Pflanze voll zur Geltung. Wie wichtig ein derart günstiges Arrangement in nicht zu beschränkter Anzahl der einzelnen Sorten für die Geltendmachung eines Ausstellungsobjektes ist, zeigte sich hier deutlich. In derselben Halle waren von demselben Aussteller ganz die gleichen Sorten, die diese Rondel bildeten, an seitlichen, weniger gut beleuchteten Plätzen in einzelnen Exemplaren verwandt. Trotzdem nun diese Pflanzen durchaus nicht unansehnlich waren, wurden sie jedoch von der Mehrzahl der Besucher kaum beachtet. Diese Tatsache sollte bei künftigen Ausstellungen bei Vorführung von Neuheiten mehr beherzigt werden. Bei derartig gross veranlagten Schaustellungen wie es die Dresdener Ausstellung war, darf eine Einzelleistung, welche die Vorführung einer Neuheit bezweckt, nicht zu bescheiden auftreten. Andernfalls verschwindet auch das Beste unter der Masse!
Auch die mit einem ersten Preise ausgezeichnete Gruppe von 50 Schaupflanzen von 75—100 cm Durchmesser der Firma Otto Olberg-Dresden-Striesen war eine vorzügliche Leistung. Sie war in dem Sonderzelt dieses Ausstellers untergebracht, lag aber doch schon weniger günstig, als die eben erwähnte Seidel'sche Gruppe und auch die in dem „Japanischen Garten“ verwendeten Rhododendron, die sich wohl dem Gesamtbilde harmonisch einfügten, kamen als Einzelleistung weniger zur Geltung. Was die Sorten anbetrifft, so haben wir die Neuheit „Gerda“ schon im ersten Teil unseres Berichtes hervorgehoben. Ausser den bekannten und bewährten Treibsorten *Comie de Gomer*, *Limbäum*, *L. L. Liebig* und den durch Winterhärte ausgezeichneten *Everestianum*, *Kate Waterer*, *Gabriele Liebig*, *John Walter*, *Viola* usw. fielen in den Gruppen beider Aus-

steller von weniger bekannten Sorten fremder Herkunft besonders die folgenden auf: *Charles Vaylsteke*, fliederfarben mit brauner Zeichnung; *Chevalier Felix de Sauvage*, durch ein helles leuchtendes, zwischen Karmin und Lachsfarben liegendes Rot und dunklen Spiegel ausgezeichnet; *Mr. Ferd. Massange de Louvrex*, rosenrot mit eigenartiger orangebrauner Spiegelzeichnung. Auch die blassrosenrote, dunkel gerandete Treibsorte *Doctor D. Mit* und die winterharte, reinweisse, ockergelb gezeichnete *The Queen* sind, obwohl ältere Sorten, doch einer besonderen Erwähnung wert, da sie in jedem Sortimente auffallen werden.
Die mehrfach erwähnten neueren Sorten, Züchtungen der Firma T. J. Seidel-Laubegast und Grüngräbchen, die auch infolge ihres niedrigen gedrungnen Wuchses, der grossen Büßwilligkeit, schon als kleine Pflanzen und wegen der üppigen, äusserst dekorativen Belaubung fast als besondere Rasse anzusprechen sind, wurden bereits früher im Handeldsgärtner lobend genannt, da sie u. a. schon auf der Hamburger Frühjahrsausstellung im Mai 1901 die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zogen. Die vorzügliche reinweisse *Helene Schiffner*, die karminrote *Bernhard Lanterbach*, die zartlila-farbene, wohl nicht ganz zutreffend als *Cattleyafarben* beschriebene *Prof. Dr. Drude*, traten wieder besonders durch Farbenpracht und Ueppigkeit der ganzen Erscheinung aus der Masse hervor; die leuchtend fleischfarbige, gelb gezeichnete *Anton Köster* bestrikt neben der Schönheit, der elegant gekräuselten Blumen, durch ihre aparte, bei aller Leuchtkraft dennoch zarte Tönung. Wer grössere Sortenmannigfaltigkeit wünscht, wird auch die weisse *Rosalie Seidel* in seiner Sammlung nicht missen wollen, obwohl sie für den oberflächlichen Beobachter eine gewisse Ähnlichkeit mit *Helene Schiffner* zeigt.

Die Beurteilung und Sichtung der Leistungen in Azaleen war bei der grossen räumlichen Trennung der einzelnen Gruppen recht erschwert. Man wird hier zunächst streng zwischen „Kleinerer Marktware“ und „Schaupflanzen“ zu unterscheiden haben. Die Beteiligung war in allen Konkurrenzen eine sehr rege.
Man hat sowohl in Fachzeitschriften wie in der Fachpresse mehrfach „die grossen Farbenkleecke“ der Azaleen getadelt und eine für das Auge gefälliger Anordnung gefordert. Nach meinem Dafürhalten ist diese Kritik eine haltlose und nur scheinbar begründete. Die Kritiker vergessen hierbei, dass Pflanzen als Kunstwerkstoff nicht mit einer toten Masse zu vergleichen sind, deren Farben der Künstler willkürlich wechselt. Das Dekorative kann auf einer Ausstellung niemals Hauptzweck sein und ist hierin die letzte Dresdener Ausstellung schon weiter gegangen, wie es für das Interesse der Aussteller selbst und das allgemeine Berufsinteresse wünschenswert erscheint. Grosse Schaupflanzen von Azaleen werden selbst in den Dresdener Weltgeschäften niemals in solchen Mengen von einer Sorte vorhanden sein, dass die Aussteller darüber so disponieren können, wie es vielleicht für die Gesetze der Farbenharmonie wünschenswert sein mag. Die leuchtenden Farben der Azaleen mögen manches Künstlerauge beleidigen, sobald sie derart vorherrschen wie in Dresden, aber es ist für eine Ausstellungsleitung nicht so leicht, dem abzuhelfen. Ueberdies passen die Farben selbst unter sich besser zusammen, wie bei manchen anderen Florblumen, so dass von einem wirklichen Mission nicht die Rede sein kann. Wohl hätte sich dieses Uebermass von lebhaften Farben durch lockere, weniger gedrängte Aufstellung und grüne Umrahmung mildern lassen, wie dies in der Seidel'schen Gruppe im italienischen Garten durchgeführt war. Dann aber hätte selbst der weite Raum des